

Text: **Maria Brehmer**, Kunsthistorikerin, Solothurn, im August 2012

---

Für Katalog Zufall und Konstruktion, Kunstverein Olten 2012

---

## **Adelheid Hanselmann**

---

Adelheid Hanselmanns Werke kennen zwei Wege, wie sie zu ihrer Formen- und Farbensprache gelangen. Zeichnungen: intuitiv im Entstehungsprozess, einzelne Farbtöne auslotend, der freien Linie folgend, dem Zufall überlassen. Gemalte *Tafelbilder*: Figürliches konstruiert und komponiert, eine breite Farbpalette verwendend, sanft in den Tönen und erzählend.

*Grün, Gelb, Rot, Blau*: Die Titel der einzelnen Aquarellserien sind die direkte Übersetzung des Dargestellten in Worte. Auf jeweils sechs Aquarellen ergründet Adelheid Hanselmann das Spektrum eines Farbtones, und die Resultate dienen als Antwort auf ihre Frage: Was impliziert uns *Grün, Gelb, Rot* oder *Blau*? Assoziationen entstehen, die dem Farbton eigen sind. Dann überziehen Flechten den hellen Hintergrund, Blattwerk füllt das gesamte Format oder urwaldartige Wucherungen scheinen über die Bildgrenze hinauszuwachsen. Auch wenn die Formen bleiben, so wechselt ihre Interpretation durch Änderung des Farbtons. Blau wie das Wasser, Gelb wie das Licht, Grün wie die Pflanzen – wie gebunden an diese Schemata funktioniert unser Denken?

Zwischen die farbigen Blätter setzt Adelheid Hanselmann ihre *Randnotizen*. Mit derselben unbewussten Gestik wie die Aquarelle entstehen diese während des Telefonierens: Formen, Figuren und Farbflächen werden mit scheinbarer Spontaneität und Unbekümmertheit komponiert, die eine atmosphärische Leichtigkeit zu erzeugen vermögen. Nur ein kleiner Teil des weissen Blattes ist mit den *Fötzeli* beklebt, ganz so, als wollen sie ihre kurzweilige Entstehungszeit verbildlichen.

Die *Tafelbilder*: Grösseres Format gibt stärkere Präsenz und die Art, sie auszustellen (gehängt oder stehend angelehnt, während die Zeichnungen liegend präsentiert werden) hat monumentalen Charakter. Wiederkehrend entdeckt man das Thema der Vergänglichkeit. Etymologisch gesehen erhält das *Tafelbild* dadurch eine historische-religiöse Komponente,

die Adelheid Hanselmann durch subjektive, aus dem täglichen Leben gegriffene Sujets verbildlicht. Einzelne eingestellte Rosen, die einst langsam in ihrem Atelier verwelkten, dienten als Vorlage für das traditionelle Vanitas-Symbol in *Rosen*, siebzehn Löffel machen sich in *Suppe löffeln* über einen Topf mit Bohnen her, *Humus* entsteht durch Zersetzung der zu Boden fallenden Blätter. Was schriftlich eher an dunkel gehaltene, bedeutungsgeladene Kompositionen erinnert, ist bildlich keines Wegs dem Pessimismus verschrieben. Vielmehr versteht Adelheid Hanselmann ihre in hellen Pastelltönen gehaltene Malerei als ein vielschichtiges Gebilde, das stets einem Umwandlungsprozess unterworfen ist – ganz so, wie die bildende Kunst selbst.